

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 29 (2016)

Artikel: Drachen statt Hexen in der Freiherrschaft Sax-Forstegg : hohe Überlieferungsdichte an Drachen im Gebiet der heutigen Gemeinde Sennwald
Autor: Tschaikner, Manfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drachen statt Hexen in der Freiherrschaft Sax-Forstegg

Hohe Überlieferungsichte an Drachen im Gebiet der heutigen Gemeinde Sennwald

Manfred Tschaikner

Im Frühjahr 1680 schloss Johann Jacob Wagner (1641–1695), der Zürcher Waisenhausarzt und Kurator der Stadtbibliothek,¹ die Arbeit an seiner *Historia naturalis Helvetiae curiosa* ab, die bald darauf in Druck ging² und als «erste dem Rahmen nach vollständige Naturgeschichte der Schweiz» gilt.³ Das Vorwort ist auf den 4. April 1680 datiert. Kurz davor, unter dem Datum des 22. Februar, liess der aus Zürich stammende Pfarrer von Sennwald, Johann Georg Denzler, über den Apotheker Johann Konrad Lavater (1628–1691)⁴ dem Autor noch ein Schreiben zukommen, dessen Inhalt dieser gern in sein Buch aufnahm. Denzler wirkte von 1659 an in Salez, seit 1665 im benachbarten Sennwald und von 1696 bis zu seinem Tod 1710 als Pfarrer der sehr kleinen Kirchhore Lindau im Kanton Zürich.⁵

Zusammen mit einem wohl ebenfalls um 1680 verfassten Schriftstück des Landammanns Roduner verfügte Wagner somit über vier Zeugenaussagen zu Drachenbegegnungen aus der Freiherrschaft Sax-Forstegg, die von 1615 bis 1798 eine zürcherische Landvogtei war.⁶ Diesen Berichten kam im Kapitel über die «Dracones» in der *Historia naturalis Helvetiae curiosa* schliesslich hohe Bedeutung zu. Einige Jahrzehnte später wurden sie denn auch vom Arzt und frühen Alpinschriftsteller Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)⁷ in seine Publikationen übernommen und – mit entsprechenden Bild Darstellungen illustriert – weiter verbreitet. Nicht zuletzt deshalb gilt die Schweizer Seite des unteren Alpenrheintals als eine Region,

die sich «durch eine besonders hohe ‘Drachendichte’» auszeichnete.⁸

Auf der Suche nach Gründen dafür stösst man auch auf die regionalen Hexenverfolgungen, die in unmittelbarer räumlicher und zeitlicher Nähe zu den Drachenberichten, nämlich gerade in den Jahren um 1680, als Denzlers Zuschrift an Lavater erfolgte und Wagners Buch erschien, in der östlich des Rheins gelegenen Grafschaft Vaduz und in der Herrschaft Schellenberg einen spektakulären Höhepunkt erfuhren: Dort kam es damals zu einer der letzten grossen Hexenprozessserien im süddeutschen Raum.⁹

Johannes Egerters Begegnung mit einem Drachen auf Kamor um 1658

Der älteste Bericht, den der Sennwalder Pfarrer über eine Begegnung mit einem Drachen nach Zürich kolportierte, stammte von einem gewissen Johannes Egarter, genannt Martis Hans, einem im Jahr 1680 siebzehnjährigen ehrsamem Mann aus dem oberen Teil des Dorfes Lienz, der zu Sax-Forstegg gehörte.¹⁰ Als er sich um 1658 auf der Alp Kamor aufhielt, wollte er an einem Ort, den man «im Wellerschen Gang»¹¹ nannte, auf einen schrecklichen Drachen gestossen sein, «welcher sich unter einem Felsen aufhielt. Er hatte einen ungeheuren Kopf, eine in zwey getheilte Zunge, welche er weit vor den Mund heraus streckte, er war schwarz mit gelben Strichen, der Rücken war von dem Kopfe bis an den Schwanz knotigt, der Bauch aber war goldgelb; an dem Vordertheil des Leibes hatte er ein paar Füsse, ungefehr einen Schuh lang; den Hintertheil aber konnte der Mann nicht recht sehen, doch be-

merckte er einen sehr langen Schwanz, welcher etliche mal umgewunden war. Als er den Mann gesehen, hat er sich aufgerichtet, und wie eine Gans durch die Nase geblasen, von welchem Hauch der Mann mit Hauptwehe und dem Schwindel überfallen worden, auch wurden ihm die Augen sehr geschwächt, und er glaubt gewiß, daß sich die Bestie an ihn gemacht haben würde, wenn er nicht davon geloffen wäre. Nachdem er aber hernach Arzneyen vor die Augen gebraucht, hat er die vorige Schärffe derselben wieder erlanget.»¹²

Die Obere Alp Kamor lag zwar in der Landvogtei Rheintal, gehörte aber Bauern aus der Freiherrschaft Sax-Forstegg.¹³ Die Erinnerung an dortige Drachen hielt sich noch bis ins 18. Jahrhundert. So erklärte der Appenzeller Kapuziner Clemens Geiger¹⁴ in einem Beitrag zu Scheuchzers *Natur-Historie des Schweitzerlandes* von 1716, dass an die Alp Kamor der Berg «Wand» grenze, «innert welchen vor Zeiten sollen Dracken gewesen sein».¹⁵ Es handelte sich dabei um die heute ebenfalls «Kamor» genannte Erhebung (1571 m) nördlich des Hohen Kastens, die mit einer markanten Felswand gegen Westen abfällt.

Andreas Roduners Begegnung mit einem Bergdrachen am Wangserberg um 1660

Wagner konnte auch ein Erlebnis des Schreibers und Fähnrichs der Freiherrschaft Sax-Forstegg, Andreas Roduner, anführen, das ihm dessen Sohn, der spätere Landammann, mitgeteilt hatte.¹⁶ In der deutschen Übersetzung von Scheuchzers Buch wird Andreas Roduner irrtümlich als «Landschreyber

Um 1685 soll auf der Alp Kamor ein Drache gehaust haben, dem Johannes Egerter aus der Lienz «im Wellerschen Gang» begegnete.

Scheuchzer 1723, nach S. 390



und Fähnrich der Landvogtey Sargans» bezeichnet.¹⁷ Dies geschah wohl deshalb, weil die Begegnung mit dem Drachen dort stattgefunden haben soll. Bei Roduner handelte es sich aber eindeutig um eine Person aus der Freiherrschaft Sax-Forstegg, wo der Familienname von alters her in Sennwald heimisch ist.¹⁸ Die Sax-Forstegger verfügten im Sarganserland über Alpen.¹⁹

Andreas Roduner soll um 1660, als er sich mit einem Kameraden auf den Wangserberg begab, einem Bergdrachen begegnet sein. Es habe sich dabei um einen «*draconem montanum magnitudinis horrendae*», also um ein Wesen von ungeheurer Grösse, gehandelt: «So

1 Schwarzenberger 1952, S. 205–238; Meintel 1934, S. 358; Marti-Weissenbach 2015.

2 Wagner 1680, S. 247–248.

3 Schwarzenberger 1952, S. 213.

4 Brun 1927, S. 636, Nr. 35.

5 Leu 1752, S. 56; Thomann 1863, S. 11; Senn 1860, S. 420 u. 422; Honegger o. J., S. 126 u. 160.

6 Vgl. dazu Kuster 1991, S. 48–54.

7 Marti 2012, S. 52–53.

8 Tschirky 1988, S. 7.

9 Tschaikner 1998, S. 123.

10 Kuster 1995, S. 24–25; Kuster 1998, S. 48.

11 Nicht identifiziert in der Sammlung der Orts- und Flurnamen bei Kuster 1995, S. 280–284.

12 Scheuchzer 1746, S. 233–234; vgl. auch Scheuchzer 1723, S. 391–392 (mit Abbildung des Drachens); Wagner 1680, S. 250–251.

13 Steinmüller 1804, S. 265–266.

14 Vgl. Kuster 1995, S. 278.

15 Scheuchzer 1716, S. 254; Scheuchzer 1746, S. 234.

16 Wagner 1680, S. 249; Scheuchzer 1723, S. 395.

17 Scheuchzer 1746, S. 236.

18 Vgl. das *Familiennamenbuch der Schweiz* auf <http://www.hls-dhs-dss.ch/famn/index.php> (19.1.2015); Aebi, S. 134 u. 138.

19 Kreis 1923, S. 10; Steinmüller 1804, S. 365f.

bald er sie gesehen, richtete er sich auf die hintern Füsse in Manns-Länge. Sein Leib war mit sehr rauhen Schuppen belegt; die Länge war ungefehr eines halben Wiesbaums, welchem er auch an Dicke gleich war. Er hatte vier Füsse; das Gesicht und die Ohren waren wie an einer Katze; der Schwanz war ungefehr drei Ellen lang; der Bauch war von den Vorder- gegen den Hinter-Füssen zu, mit braun-rothen Striemen, wie Blut-Adern, bezeichnet; der ganze Rücken bis an den Kopf war mit Burst besetzt, und der Kopf selbst hatte einen Haarbüsch. Sie aber haben den gebahnten Weg verlassen, und ihren Weg ohne Schaden weiter fortgesetzt.»²⁰

Laut diesen Angaben des Landamanns glaubten also nicht nur gewöhnliche Bauern wie Johannes Egarter, sondern auch Vertreter der Oberschicht an die Existenz von Drachen in ihrer Region. So konnte es nicht mehr lange dauern, bis nach der Begegnung des Fähnrichs und herrschaftlichen Schreibers Roduner mit einem solchen Untier im Sarganserland entsprechende Erscheinungen auch innerhalb der Freiherrschaft Sax-Forstegg vermeldet wurden.

Johannes Büeler und der Drache am Frümsner Berg um 1665

Tatsächlich heisst es schon kurze Zeit später um 1665: «Hans Büeler aus der Pfarrey Sennwald, ein Mitglied des Constistorii, gieng vor 15. Jahren im Sommer auf den Frumser-Berg, und sahe an einem Orte, das Erlawäldlein genannt, an dem Kalenbach ein schwarzes Thier aus den Dornbüschen hervorkriechen, welches vier kurze Beine hatte; die Dicke war wie eines Wiesbaums; auf dem Kopf hatte dasselbe einen Busch (oder Kamm) einen halben Schuh lang. Er hat aber die ganze Länge des Thiers nicht können beobachten, weil der hintere Theil des Leibes noch in dem Gesträuch verborgen war.»²¹

Über die Örtlichkeit, wo sich der Drache gezeigt haben soll, schreibt Hansjakob Gabathuler: «Gemeint sein dürfte der heutige Chelenbach, der bei Unwettern zum bösartigen Gesellen werden kann. – Ein Gebiet namens Erlawäldli gibt es heute zuoberst in den Schindleren, nordöstlich unter dem Sattel, dem nördlichen Rand zur Chelen.»²²

Während in der oben zitierten deutschen Übersetzung von Scheuchzers

Text aus dem Jahr 1746 nur von einem «schwarzen Thier» die Rede war, hiess es in Wagners Buch noch, dass Johannes Büeler «*immanem bestiam atram*», also eine ungeheure schwarze Bestie, gesehen habe. Diese sei auch nicht nur einfach aus dem Gebüsch herausgekrochen. Das sei vielmehr «*summo cum stupore*», zum grössten Erschrecken des Mannes, geschehen.²³ Er hatte den Drachen also nicht erwartet oder gar gesucht. Beim nächsten erwähnten Fall soll es sich aber anders verhalten haben. Er fand in der Literatur berechtigterweise am meisten Beachtung²⁴ und erklärt zumindest teilweise die hohe Überlieferungsdichte an Drachen im Saxer Raum.

Die Gebrüder Tinner und die grosse Schlange am Frümsner Berg um 1668

Der Unterschied zu den früheren Drachenbegegnungen äusserte sich bereits in der Gestalt des Untiers. So heisst es: «Auf dem Frumser-Berg, in der Herrschaft Hohen-Sax, sollen zwey Drachen, oder sehr grosse Schlangen gesehen worden seyn; [die] eine ohne Füsse, die andre



Der Kamor (Mitte) von Westen mit der markanten Felswand auf der Appenzeller Seite; rechts der Hohe Kasten.

Foto Hans Jakob Reich, Salez

Die Hexenverfolgungen in Liechtenstein

Manfred Tschaikner

In der Frühen Neuzeit trennte der Rhein vom Schollberg bis zum Schellenberg nicht nur eidgenössische Untertanenlande von reichsfreien Territorien, sondern auch eine Region mit nur geringen Ansätzen zu Hexenverfolgungen von einer Zone mit zeitweise intensiven Hexenjagen. Dabei hatten die Menschen auf beiden Seiten des Tals dieselben existenzbedrohenden Gefahren zu bewältigen und sich schwer verständliche Nöte zu erklären.

Während in der Grafschaft Werdenberg und in der Freiherrschaft Sax-Forstegg die regierenden eidgenössischen Stände keine Prozesse gegen vermeintlich schädigende Hexenpersonen führen liessen, vertraten die Landesherren der Grafschaft Vaduz und der Herrschaft Schellenberg diesbezüglich eine andere Auffassung. So kam es auf dem Gebiet des heutigen Liechtenstein wie in zahlreichen anderen Territorien des deutschen Sprachraums am Ende des 16. Jahrhunderts, in den 1630er Jahren und um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu gerichtli-

chen Hexenverfolgungen, die Jahrzehnte später ein aufsehenerregendes Ende finden sollten. Insgesamt sind in Vaduz-Schellenberg etwa 200 Todesurteile dokumentiert.

Die letzten Gerichtsverfahren von 1679 und 1680, die nach den Zauberer-Jackl-Verfolgungen in Salzburg die zweitgrösste Hexenprozessserie ihrer Zeit bildeten, veranlassten die kaiserliche Verwaltung zum ersten Mal dazu, eine lokale Hexenverfolgung zu beenden. In Vaduz-Schellenberg fehlten augenscheinlich die verwaltungstechnischen Hürden, die in grossräumigen Herrschaftskomplexen Fehlentscheidungen lokaler Obrigkeiten bei den heiklen Hexereiverfahren entgegenwirkten. So trugen die Hexenprozesse wesentlich dazu bei, dass sich die Finanzkrise der Grafen von Hohenems zur Herrschaftskrise ausweitete und 1699 beziehungsweise 1712 zum Verkauf der Territorien an die Fürsten von Liechtenstein führte. An die aussergewöhnlichen Vorgänge im Umfeld der letzten Vaduzer Hexenprozesse erinnert bis heute die Vorstellung von den Tobelhockern als Nachkommen ehemaliger Hexenverfolger.

mit Füssen [...]» Mit Ersterer soll Folgendes geschehen sein: «Hans Tinner, aus dem Dorff Frumssen, in der Herrschaft Hohen Sax, ein ehrbarer und glaubwürdiger Mann, welcher noch izeo im Leben ist, hat mir heiliglich bezeuget, daß er vor 12. Jahren gegen dem Ende des Monats April auf den benachbarten Berg, der Frumssen-Berg genannt, gegangen sey, und daselbst an einem Ort, in der Hauwelen genannt, eine fürchterliche schwarzgrüne Schlange gesehen habe, welche zuerst um sich gewunden war, hernach aber sich aufgerichtet hatte. Ihre Länge war wenigstens 7. Schuhe, die Dicke aber wie eines Wiesbaums²⁵; der Kopf war einem

Katzenkopfe nicht unähnlich; sie hatte aber gar keine Füsse. Er sagte mir ferner, daß er sie geschossen, und durch Hülffe

20 Scheuchzer 1746, S. 236–237; vgl. auch Scheuchzer 1723, S. 395 (mit Abbildung des Drachens); Wagner 1680, S. 249–250.

21 Scheuchzer 1746, S. 222; vgl. auch Scheuchzer 1723, S. 379 (mit Abbildung des Drachens); Wagner 1680, S. 251–252.

22 Gabathuler 2013, S. 30, Anm. 6.

23 Vgl. auch die Übersetzung bei Kessler 1992, S. 77.

24 Vgl. z. B. Schwarzenberger 1952, S. 225.

25 Originalfussnote: «Wiesbaum oder Heubbaum/ist ein langes rundes Stück Holtz/mit wel-

seines Bruders völlig getödtet hätte; und daß vor dem Tode dieser Schlange die Einwohner sich beklagt haben, daß die Euter ihrer Kühe ausgeleeret werden, ohne zu wissen, wer es gethan hat; daß aber dieses Uebel hernach aufgehöret habe.»²⁶

Auch in diesem Fall weist die deutsche Übersetzung Scheuchzers gegenüber Wagners Text einige geringe Abweichungen auf. So war die Schlange laut Denzler nicht schwarz-grün, sondern schwarz-grau. Zudem führte der Pfarrer auch den Namen von Tanners Bruder, Thomas, an. In Wagners Buch hiess der Ort der Drachenbegegnung nicht «Hauwele», sondern «Hauwete».²⁷ Eine so bezeichnete Flur befindet sich am Frümser Berg «unmittelbar südlich am Bonaloch-Chengel», einem «der markanten Sennwalder Lawinenzüge».²⁸

Die Darlegungen zu den für 1668 bezeugten Ereignissen bieten auch eine Erklärung dafür, warum eigentlich ein Geistlicher durch eine Zuschrift für die Verbreitung der Saxer Drachengeschichten in Wagners Buch sorgte, ohne sie mit dem Teufel oder auf andere Weise mit religiöser Erbauung in Verbindung zu bringen.

Drachen- statt Hexenverfolgung

Es ging offensichtlich darum, eine einsichtige Begründung für jene unerfindlichen Schäden zu bieten, die in der unmittelbar benachbarten Herrschaft Schellenberg und in der Grafschaft Vaduz im Zuge der Hexenverfolgungen zu so starken gesellschaftlichen Verwerfungen führten, dass man dieses

chem das auf einen Wagen geladene Heu/vermittelst zweyer Seiler zusammen gedrückt wird. Seine Dicke ist eben nicht bestimmt. Insgemein sind sie ungefehr im Durchmesser einen halben Schuh dick.»

26 Scheuchzer 1746, S. 222; vgl. auch Scheuchzer 1723, S. 378–379 (mit Abbildung des Drachens); Wagner 1680, S. 247–248.

27 Vgl. Wagner 1680, S. 247.

28 Gabathuler 2013, S. 30, Anm. 5.

**Andreas Roduners
Begegnung mit
dem Bergdrachen
am Wangserberg
«mit Gesicht und
Ohren wie an einer
Katze».**

Scheuchzer 1723, nach S. 394



Gebiet bis ins Schwäbische hinaus als «Hexenland» bezeichnete.²⁹ Zahlreiche Personen, ja ganze Sippen, die man bezichtigte, Schadenzauber zu praktizieren und mit dem Teufel im Bund zu stehen, waren stigmatisiert und wurden unerbittlich verfolgt.

Die dafür verantwortlichen magischen Denkmuster blieben nicht auf eine bestimmte Zone beschränkt, sondern waren auch in der Freiherrschaft Sax-Forstegg verbreitet. So klagten im Jahr 1668 etliche Frümsner darüber, dass ihren Kühen auf scheinbar unerklärliche Weise die Milch entzogen werde, was ein klassisches Hexereidelikt darstellte.³⁰ Im Gegensatz zur Landvog-

tei Rheintal liessen die regierenden eidgenössischen Stände aber in der Freiherrschaft Sax-Forstegg und in der Grafschaft Werdenberg keine Hexenprozesse führen.

Als nun gerade in dieser Situation angeblich ein schlangenartiger Drache am Frümsner Berg getötet wurde und daraufhin die Milchplage ein Ende fand, glaubten viele Leute, deren Verursacher eliminiert zu haben. Die Drachenjagd erfüllte in der Freiherrschaft Sax-Forstegg somit dieselbe Funktion wie andernorts die Hexenverfolgung. Ein Geistlicher, der dem Hexenwesen vielleicht skeptisch gegenüberstand oder zumindest dessen verderbliche ge-

sellschaftliche Auswirkungen zu verhindern trachtete, musste deshalb angesichts der angespannten Atmosphäre in der unmittelbaren Nachbarschaft um 1679/80 und zu erwartender Auswirkungen auf die eigene Pfarrei stark daran interessiert gewesen sein, die erfolgreiche Drachenjagd von 1668 breiter bekannt zu machen.

Dabei gewann sein Unternehmen zusätzliche Plausibilität dadurch, dass der getötete Drache nun – anders als die früher bezeugten Untiere – natürlichen Schlangen glich. Diesen unterstellte man nämlich vielfach, dass sie Kühen die Milch absaugten.³¹ Solche Schlangen hätte man nach verbreiteter



Der Drache vom Erlawäldli am Chelenbach, den der Sennwalder Johannes Büeler beobachtet haben will.

Scheuchzer 1723, nach S. 378

volkstümlicher Auffassung aber nicht ohne Schaden für das Vieh töten können.³² Da der Drache noch im 18. Jahrhundert allgemein als «eine ungeheure grosse Schlange» galt, bildete eine entsprechende Anpassung der Gestalt keine Schwierigkeit.³³

Die älteren drei zitierten Zeugenaussagen über Drachen dienten ebenfalls dazu, die Glaubwürdigkeit und damit die Akzeptanz der angebotenen Krisenlösung zu erhöhen. Unterstützt wurde Pfarrer Denzler dabei bezeichnenderweise durch den Landammann Roduner, der mit seinem Schreiben an den Zürcher Buchautor wohl dieselben gesellschaftlichen Ziele verfolgte. Dabei

lässt sich nicht mehr ausmachen, ob der Sennwalder Pfarrer wirklich an die Existenz von Drachen glaubte. Gerade zu seiner Zeit ist der Fall eines Ortsgeistlichen in den benachbarten österreichischen Herrschaften vor dem Arlberg bezeugt, der seine Gemeindeglieder mit einer aussergewöhnlichen Naturscheinung bewusst für einen guten Zweck täuschte.³⁴ Allerdings hegten im ausgehenden 17. Jahrhundert nicht nur einfache Bauern, sondern sogar der Zürcher Arzt und Naturforscher Johann Jacob Wagner wenig Zweifel daran, dass es tatsächlich Drachen gab. Ja, noch um die Mitte des folgenden Jahrhunderts verwehrte sich

der Seewiser Pfarrer und Chronist Nicolaus Sererhard dagegen, diese als reine Erfindung abzutun.³⁵ Vermutlich glaubten auch Pfarrer Denzler und

29 Vgl. Tschakner 1998, S. 22.

30 Im Montafon etwa galt der Ausdruck *khüesauger* bei Beschimpfungen als männliches Äquivalent zu «Hexe»: *Vorarlberger Landesarchiv, Stadtarchiv Bludenz*, Hs. 354, S. 3.

31 Vgl. z. B. Wagner 1680, S. 241–242; Eckstein 1987, Sp. 323–325.

32 Hoffmann-Krayer 1987, Sp. 1176.

33 Zedler 1734, Sp. 1374.

34 Vgl. Tschakner 2015, S. 145.

35 Vgl. Sererhard 1872, S. 82–83.

Die von den
Gebrüdern Tinner
in der Hauete
südlich vom
Bonaloch-Chengel
bezeugte Schlange.
Scheuchzer 1723, nach S. 378



Landammann Roduner, dass Drachen wirklich existierten. Die soziale Nutzung einer Vorstellung schliesst echte Überzeugung jedenfalls nicht aus.

Zusammenfassung

Die Freiherrschaft Sax-Forstegg weist zwei besondere Bezüge zum frühneuzeitlichen Hexenwesen auf: Zum einen stammte Anna Göldin, die bekanntlich – aber nicht zutreffend³⁶ – als die letzte legal hingerichtete Hexe Europas gilt,³⁷ aus Sennwald. Zum andern lässt sich hier nachweisen, dass in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Drachen jene Funktion beigemessen wurde, die östlich des Rheins den Hexen und nach dem Verbot der gericht-

lichen Hexenverfolgungen in abgeschwächter Form realen oder imaginären Gestalten wie den Tobelhockern oder dem Dämon Uli Mariss zukam.³⁸ Ob die skizzierte Vorstellung aber tatsächlich breitere gesellschaftliche Bedeutung erlangte oder nur einen wenig wirksamen Beschwichtigungsversuch des Pfarrers und des Landammanns bildete, kann anhand der vorliegenden Aufzeichnungen allerdings nicht mehr festgestellt werden.

36 Vgl. Tschakner 2001, S. 129.

37 Vgl. z. B. Monter 2006, S. 1102.

38 Vgl. dazu Tschakner 2012, S. 275–276; Tschakner 2014, S. 51–60.

Literatur

Aebi 1983: AEBI, RICHARD, *Heimatkunde Sennwald*, Sennwald 1983.

Brun 1927: B[RUN], C[ARL], *Lavater*, In: *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 4. Neuenburg 1927, S. 635–637.

Eckstein 1987: ECKSTEIN, F[RANZ], *Milchhexe*. In: *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Hg. Hanns Bächtold-Stäubli, Bd. 6, Berlin-New York 1987, Sp. 293–352.

Gabathuler 2013: GABATHULER, HANS-JAKOB, *Ungetier – Drachen, Lindwürmer und schauerhafte Schlangen*. In: *Werdenberger Jahrbuch 2013*, 26. Jg., S. 23–30.

Hoffmann-Krayer 1987: HOFFMANN-KRAYER, EDUARD, *Schlange*. In: *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Hg. Hanns Bächtold-Stäubli, Bd. 7, Berlin-New York 1987, Sp. 1114–1196.

Honegger o. J.: HONEGGER, EMIL, *Die Gemeinde Lindau. Ihre Geschichte und ihre Kirchengeschichte*, Lindau o. J.

Kessler 1992: KESSLER, NOLDI, *Das Werdenberg in literarischen Zeugnissen auswärtiger Autoren*. In: *Werdenberger Jahrbuch 1992*, 5. Jg., S. 76–92.

Kreis 1923: KREIS, HANS, *Die Freiherrschaft Sax-Forstegg als zürcherische Landvogtei (1615–1798)*, Zürich 1923 (Separatabdruck aus dem *Zürcher Taschenbuch*).

Kuster 1991: KUSTER, WERNER, *Das Verhältnis der ehemaligen Herrschaft Sax-Forstegg zur Eidgenossenschaft*. In: *Werdenberger Jahrbuch 1991*, 4. Jg., S. 40–55.

Kuster 1995: KUSTER, WERNER, *Die Rhode Lienz. Lienz, Plona, Ober- und Mittelbrüchel, Altstätten 1995*.

Kuster 1998: KUSTER, WERNER, *Von den Einzelhöfen zur Gemeinde*. In: *Aus der Geschichte von Stadt und Gemeinde Altstätten*, Altstätten 1998, S. 35–81.

Leu 1752: LEU, HANS JACOB, *Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches, oder Schweizerisches Lexicon*, Tl. 6, Zürich 1752.

Marti 2012: MARTI, HANSPETER, *Johann Jakob Scheuchzer*. In: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 11, Basel 2012, S. 52–53.

Marti-Weissenbach 2015: MARTI-WEISSENBACH, KARIN, *Wagner, Johann Jakob*. In: *Historisches Lexikon der Schweiz*. Noch ungedruckt. URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D26267.php> (20.1.2015).

Meintel 1934: MEINTEL, P., *Wagner*. In: *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 7, Neuenburg 1934, S. 356–358.

Monter 2006: MONTER, WILLIAM, *Switzerland*. In: *Encyclopedia of Witchcraft. The Western Tradition*, Hg. Richard M. Golden, Bd. 4, Santa Barbara/California 2006, S. 1099–1102.

Scheuchzer 1716: SCHEUCHZER, JOHANN JACOB, *Helvetiae Historia Naturalis oder Natur-Historie des Schweitzerlandes*. Tl. 1. *Helvetiae Stoicheiographia, Orographia et Oreographia oder Beschreibung der Elementen, Grenzen und Bergen des Schweitzerlandes, der Natur-Historie des Schweitzerlands*, Zürich 1716.

Scheuchzer 1723: SCHEUCHZER, JOHANN JACOB, *Itinera per Helvetiae Alpinae Regiones*, Bd. 3, Leiden 1723.

Scheuchzer 1746: SCHEUCHZER, JOHANN JACOB, *Natur-Geschichte des Schweizerlandes, samt seinen Reisen über die Schweizerische Gebürge*, Hg. Johann Georg Sulzer, Tl. 2, Zürich 1746.

Schwarzenberger 1952: SCHWARZENBERGER, ADOLF, *Der Zürcher Arzt und Naturforscher Johann Jacob Wagner (1641–1695). Ein Beitrag zur Geschichte der zürcherischen Aufklärungszeit*. In: *Vierteljahrsschrift der Naturfor-*



Der Bonaloch-Chengel am Frumsner Berg ist einer der markanten Sennwälder Lawinenzüge. Foto Hans Jakob Reich, Salez

schenden Gesellschaft in Zürich 1952, 97. Jg., S. 205–238.

Senn 1860: SENN, NIKOLAUS, *Werdenberger Chronik. Ein Beitrag zur Geschichte der Kantone St. Gallen und Glarus*, Chur 1860.

Sererhard 1872: SERERHARD, NICOLAUS, *Einfache Delineation aller Gemeinden gemeiner dreien Bünden vom Jahre 1742*, Hg. Conradin v. Moor, Chur 1872 (Bündnerische Geschichtsschreiber und Chronisten 8).

Steinmüller 1804: STEINMÜLLER, JOHANN RUDOLF, *Beschreibung der schweizerischen Alpen- und Landwirtschaft, nach den verschiedenen Abweichungen einzelner Kantone. Nebst einer kurzen Anzeige der Merkwürdigkeiten dieser Alpen*, Bd. 2, Winterthur 1804.

Thomann 1863: THOMANN, CASPAR, *Beschreibung der Frey-Herrschaft Sax. Von Ihrer Beschaffenheit und Situation. Item Pollice und Kirchenordnung (1741)*, Hg. Nicolaus Senn, St. Gallen 1863.

Tschaikner 1998: TSCHAIKNER, MANFRED, *«Der Teufel und die Hexen müssen aus dem Land ...» Frühneuzeitliche Hexenverfolgungen in Liechtenstein*. In: *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 1998*, 96 Jg., S. 1–197.

Tschaikner 2001: TSCHAIKNER, MANFRED, *Grundzüge der Geschichte und Methodik der Hexenforschung – veranschaulicht anhand von Beispielen aus Vorarlberg und Liechtenstein*. In: *Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtli-*

chen Volkskunde, Bd. 19, Zürich 2001, S. 127–148.

Tschaikner 2012: TSCHAIKNER, MANFRED, *Das Kreuz mit dem Zauber – Religion und «Aberglaube» in Liechtenstein um 1700*. In: *1712. Das Werden eines Landes*, Hg. Rainer Vollkommer u. Donat Büchel, Vaduz 2012, S. 271–277.

Tschaikner 2014: TSCHAIKNER, MANFRED, *Die Tobelhocker in Liechtenstein – eine unmittelbare Nachwirkung der Hexenprozesse bis in die Gegenwart*. In: *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 2014*, 113. Jg., S. 51–60.

Tschaikner 2015: TSCHAIKNER, MANFRED, *Schamanen, Goldgräber und Soldaten – frühe Formen der «Aneignung» von Gebirgen in Vorarlberg*. In: *Alltag – Alptraum – Abenteuer. Gebirgsüberschreitung und Gipfelsturm in der Geschichte*, Hg. Michael Kasper, Martin Korenjak, Robert Rollinger u. Andreas Rudigier, Wien-Köln-Weimar 2015, S. 135–150.

Tschirky 1988: TSCHIRKY, JOSEF, *«Es ist ein Drache ausgefahren»*. Auch in der «Terra-plana»-Region verbreiteten Drachen Angst und Schrecken. In: *Terra plana 1988/3*, S. 7–11.

Wagner 1680: WAGNER, JOHANN JACOB, *Historia naturalis Helvetiae curiosa*. In *VII. Sectiones compendiose digesta*, Zürich 1680.

Zedler 1734: ZEDLER, JOHANN HEINRICH, *Grosses vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste*, Bd. 7, Halle-Leipzig 1734.